

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrängten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Fogler, Wallfischgasse 10, R. Dvořák, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Nierberggasse 12. In Budapest: János Gy. Dorobogassy 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. E. Goldberger, Cservenyaplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 fr. für die eins., 10 fr. für die zwei-, 15 fr. für die drei-, 20 fr. für die vierpaltige und 25 fr. für die durchlaufende Zeile pro Linie der Zeilenlänge von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Zur Emanzipation des Landmannes.

Oedenburg, 10. April.

Wir meldeten in gestriger Nummer, in der Rubrik: „Vom Tage,“ daß sich in Hayfe ld der südüngarische Bauernverein am 7. April konstituiert habe.

Damit haben haben die acht hundert- und neunzig Kleingrundbesitzer, welche sich dort zum gemeinsamen Schutze der bäuerlichen Interessen vereinigt, ein Samenkorn ausgestreut, das — gehörig gepflegt und geschützt — zum schattengebenden und fruchtbringenden Baume anwachsen kann.

Also auch unser theures Ungarn wird nunmehr, wie unsere Brüder jenseits der Leitha, die Interessen des Bauernstandes durch einen eigenen Verein wahrnehmen und der Regierung gegenüber vertreten. Es ist dies eine Errungenschaft der neuesten Zeit, denn bisher weist die Geschichte unsers Vaterlandes kein ähnliches Beispiel selbstständigen Handelns unserer Bauernschaft auf, die früher wohl vom fürchtbaren, seitens der Grundherren geübten Drucke zu gräuelvollen Jacquerien getrieben, jedoch niemals zu vereintem friedlichen Handeln aus eigener Initiative und zum eigenen Wohle geschritten, sondern stets im Schlepptau anderer Stände oder politischer, nationaler, zuweilen auch religiöser Parteien einhergegangen ist. Erst jetzt wird die im Jahre 1848 proklamirte Befreiung des Bauernstandes zur vollen Wahrheit; bisher war sie politisch und theilweise auch wirtschaftlich eine rein theoretische. Dank dem Umstande, daß die in der Legislative dominirenden sozialen Schichten vielfache Interessengemeinschaft mit den Kleingrundbesitzern hatten, ist das Heil der Letzteren nicht geradezu preisgegeben worden; aber die an Mit-

gliedern reichste, die Majorität der Bevölkerung umfassende Berufsart in Ungarn ist bisher ohne politische Vertretung, zur selbstigen Wahrnehmung ihrer Interessen unbefähigt gewesen, weil alle Bauern vereinzelt Individuen, als solche der Uebermacht der politischen Parteien und namentlich der Staatsadministration und der erdrückenden Wucht kapitalistischer Ausbeutung preisgegeben waren. Jetzt wird der erste Versuch unternommen, die Pfeile zum unzerbrechbaren Bündel zusammen zu fassen, die in ihrer Isolirung hilflosen Elemente durch die Assoziation zu einer Macht umzuschaffen, welche der Ungunst der Zeiten trotz und den übergewaltigen Mächten widerstehen könnte. Und der erste Bauernverein wird sicher nicht der letzte sein; Ungarn wird sich hoffentlich mit einem Netze von Vereinen der Kleingrundbesitzer bedecken, denen es gelingen wird, den immer weiter schreitenden Nieder- und Untergang des Standes, der, wie eine Granitbasis, den Staat und die Gesellschaft trägt, und dessen Zerbröckelung den allgemeinen Zusammensturz nach sich ziehen müßte, aufzuhalten.

Die Noth, die Mutter fast alles Guten, hat auch die Idee einer Verbindung der südüngarischen Bauern zu Schutz und Trutz geboren. Die Lage unserer Landwirtschaft ist längst eine bedrängte und dunkel, gesteigertes Unheil verheißend, dehnt sich vor ihr die Zukunft. Der Kleingrundbesitzer, dem keine ökonomische, namentlich keine kapitalistische Reserve zur Seite steht, leidet unter der Ungunst der Weltmärkte am härtesten. Auf ihm lastet schwerer, als auf jedem anderen Stande, der Steuerdruck, denn er vermag nicht den kleinsten Theil seines Bodens und seines Einkommens der Schätzung zu entziehen, keine Protektion bei der Finanzbehörde zu gewinnen; ihm ist es selten möglich, Reklamationen erfolgreich oder überhaupt einzubringen. Aus seiner Haut vornehmlich

schneidet die Mißverwaltung Niemen, denn an den mächtigen Aristokraten, den einflußreichen Kortes, selbst an den Städtebürger, welcher die Beschwerdestanz nahe hat, wagt sich die korrupte Bureaokratie seltener heran. Alles, worunter die Nation leidet, der Bauer erleidet es doppelt schmerzlich. Und in Südüngarn wird der Druck mehr als in jedem anderen Theile des Landes, empfunden. Denn das Heil der Tiefebene hängt von der theilweise gänzlich vernachlässigten, theilweise verfehlt geleiteten Korrektion der Flüsse ab; bei diesem Werke ist gar zu häufig, um der Interessen politisch einflußreicher Großgrundbesitzer willen, das Wohl und Wehe großer Dörfer und Marktflecken geopfert worden. Haben doch weite Markungen des Banats jahrelang unter Wasser gestanden, weil die Latifundien von Verwandten eines autoritativen Ministers durch ungeschickt angelegte Dämme vor den Fluthen gesichert wurden.

Dazu treten die komplizirten Rechtsverhältnisse in Folge der Ansiedlung, namentlich der Kontraktualisten — ein wahrer Jagdgrund für findige Advokaten, Wahlstimmenshändler und Regierungskorrupte. So ist die einkfuge Kornkammer Europas an den Bettelstab gebracht worden.

Daß es nicht noch weiter rückwärts gehe, daß die bedrängte Bevölkerung sich wirtschaftlich und moralisch wieder aufraffe, dazu sind am 7. d. fast tausend Kleingrundbesitzer in dem freundlichen Hayfeld zusammen getreten. „Gemeinsame Hilfe in gemeinsamer Noth“ ist ihre Parole. Nicht wie die deutschen und österreichischen Bauernvereine, deren Erstere der Schutzollbewegung und Letztere dem Versuche, den Bauern seine neue Grundentlastung aufzubürden, ihre Entstehung verdanken, wollen sie bäuerliche Exklusivität pflegen, anderen Klassen feindselig gegenüber treten: sie wollen nur, daß das Bauernthum nicht mehr als Schleppträger Anderer, sondern für sich selbst eintrete.

Feuilleton.

Ein Geständniß.

Von Guy de Maupassant.

(Fortsetzung.)

Eines Tages aber theilte sie mir vertraulich mit, daß sie sich Mutter fühle.

Ich war niedergeschmettert und erkannte in derselben Sekunde, daß mein ganzes Leben vernichtet sei.

Ich sah im Geiste die Kette, die ich bis zu meinem Tode mit mir schleppen mußte, überallhin, in meine zukünftige Familie, in mein Alter hinüber, die Kette der Frau, welche durch das Kind an mein Leben gefesselt war, die Kette des Kindes, das ich gezwungen war, zu erziehen, zu überwachen, zu beschützen, und das Alles, indem ich mich vor ihm verbarg, und es auch vor der Welt verbarg.

Ich fühlte meinen Geist zerrüttet durch diese Mittheilung und ein unbestimmter Wunsch, den ich nicht aussprach, den ich aber in meinem Herzen fühlte, wie eine Erscheinung, die hinter einem Vorhange verborgen wartet, bis man ihr ein Zeichen gibt, zu erscheinen, ein verbrecherischer Wunsch tauchte in der Tiefe meiner Gedanken auf. Wie wenn ein Unfall eintrete? Es gibt doch so viele dieser kleinen Wesen, welche sterben, ehe sie geboren werden.

Ach, ich wünschte den Tod meiner Maitresse nicht: ich liebte das arme Mädchen; aber ich

wünschte vielleicht den jenes Anderen, ehe ich es noch zu Gesichte bekommen hatte.

Es kam zur Welt. Ich hatte also in meiner kleinen Junggesellen-Wohnung eine förmliche Haushaltung, eine jener wilden Haushaltungen, mit einem Kinde, eine schreckliche Sache! Es sah aus, wie alle anderen Kinder; ich liebte es nicht. Die Väter fangen an erst später zu lieben. Sie haben nicht die intuitive und leidenschaftliche Zärtlichkeit der Mütter; ihre Zuneigung erwacht erst langsam und allmählig; ihr Geist muß sich erst durch jene Bande an die kleinen Wesen knüpfen, die sich von Tag zu Tag fester schlingen.

Ein Monat war so vergangen; ich floh jetzt meine kleine Wohnung, in welcher überall Wäsche umherlag, Windeln, Strümpfe so groß wie ein Handschuh, tausend Dinge jeder Art, die auf den Möbeln umherlagen oder auf dem Arme eines Fauteuils vergessen worden waren. Ich floh insbesondere, um es nicht schreien zu hören; denn es schrie fortwährend, wenn man seine Pölder wechselte, wenn man es wusch, wenn man es be-rührte, es niederlegte oder aufhob; es schrie unaufhörlich.

Ich hatte einige Bekanntschaften gemacht und in einem Salon lernte ich Diejenige kennen, die Cure Mutter werden sollte. Ich verliebte mich in sie und der Wunsch entstand in mir, sie zu heirathen. Ich machte ihr den Hof, ich warb um sie und erhielt das Jawort.

Un nun fand ich mich in dieser Schlinge gefangen.

Im Besitze eines unehelichen Kindes zu heirathen, und noch dazu dieses junge Mädchen, das

ich anbetete — oder ihr entsagen, dem Glücke der Zukunft. Allem entsagen, denn ihre Eltern, reiche und skrupulöse Leute, hätten mir sie verweigert, wenn sie mein Geheimniß gekannt hätten!

Ich verbrachte einen Monat entsetzlicher Angst und furchtbarer moralischer Torturen, einen Monat, in welchem ich von schrecklichen Gedanken gequält war und ich fühlte in mir den Haß wachsen gegen meinen Sohn, gegen dieses kleine Stück lebendigen und schreienden Fleisches, welches mir meine Lebensbahn verstellte, und mich zu einem Dasein ohne Erwartung, ohne jene tausend unbestimmten Hoffnungen verdamnte, welche das Leben der Jugend so reizend machen.

Da erkrankte die Mutter meiner Gefährtin plötzlich und ich blieb mit dem Kinde allein.

Es war im Monate Dezember; die Kälte war furchtbar. Welche Nacht! Meine Geliebte war abgereist; ich hatte in meinen kleinen Salon allein zu Abend gegessen und dann betrat ich mit leisen Schritten das Zimmer, in welchem das Kind schlief.

Ich setzte mich in einem Fauteuil nächst dem Feuer; der Wind blies so heftig, daß die Fensterscheiben knarzten, ein trockener und eifriger Wind und durch das Fenster sah ich die Sterne mit jenem Glanze funkeln, den sie in frostigen Nächten zu haben pflegen.

Die fixe Idee, die mich seit einem Monat quälte, tauchte wieder in meinem Geiste auf. Sie hatte sich in mein Herz eingekrallt, wie ein Thier und nagte an demselben.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrung des Rechtes jedes Einzelnen wider Vergewaltigung, sei es durch Privatpersonen oder Administrationsorgane oder die Regierung selbst, Verbesserung der Bodenbestellung, Hebung des Real- und des Personalkredits und Abhilfe tausendfältiger Nothstände, das sollen die Bauernvereine anbahnen. Selbstredend muß diese Vereinigung Einzelner auch eine moralische Hebung und darum politische Wirkung zur Folge haben. Das Individuum kann dem gouvernementalen Wahldrucke selten widerstehen, die Vereine dagegen können es; hat der Bauer einmal gelernt auf eigenen Füßen zu stehen und zu gehen, so wird er nicht mehr an das gouvernementale Leitseil zu kopeln sein. Darum muß die südingarische Kleingrundbesitzer-Gesellschaft darauf gefaßt sein, daß ihr seitens der Organe der Regierung das Gegenheil von Sympathie erwiesen wird. Man wird ihr die beliebtesten Schlagwörter „Klassenpolitik“ und „Klassenabsonderung“ an den Kopf werfen, wie man es den Gewerbetreibenden gethan hat, welche die Reform des Gewerbegesetzes erzwungen haben. Wenn Spekulanten sich zu Börsenverbänden, Kaufleute zu Handelskammern vereinigen, wenn die Handwerker in Gewerbevereinigungen ihre Stärke suchen, so müssen auch die Bauern sich zusammenschließen, um sich ihrer Haut zu wehren, wenn darüber auch noch so viel von Reaktion und Feudalismus geschrieben wird.

Unser wackerer, noch kerngesunder Kleingrundbesitzerstand wird sich durch das Geschrei nicht irre machen lassen. Er wird sich hoffentlich auch nicht überschwänglichen Erwartungen auf so fortige, von allem Unheil befreiende Wirkung der Affoziation hingeben. Aller Anfang ist schwer und gerade der Bauer weiß am besten, daß die reife Ernte nicht, wie das Glück, mühelos in die Hände fällt, sondern nur mit saurer Arbeit erworben wird. Erst auf kleinem Gebiete ist der Boden gesurft und die Saat der rettenden Idee gestreut worden; Gottes Sonne und der Menschen Fleiß mögen dafür sorgen, daß die Saat in Halme schieße, welche goldene Lehren tragen. B. T.

Trabrennen und Pferdezücht

Oedenburg, 10. April.

Die Trabwettrennen haben seit einigen Jahren einen unverhofft großen Aufschwung erfahren. Ungarn hat bis jetzt bereits solches Materiale aufgewiesen, welches getrost den westlichen Staaten Europas an die Seite gestellt werden kann.

Auch heuer wird den Trabwettrennen große, ja noch größere Aufmerksamkeit zugewendet als sonst und laut dem Programme derselben, werden diesem Sporte größere Preise zugewendet werden.

Wir halten es für ein sehr erfreuliches Zeichen. Man würde das Pferdemale eines Staates unwichtig beurtheilen, wenn nur die Rennpferde im striktem Sinne berücksichtigt würden. Wenn nur diese in Betracht gezogen würden und wir in Bezug auf Wagenpferde, dann auf Kavallerie und sonstige Pferde kein gutes Materiale aufzuweisen hätten, könnten wir vom Resultate durchaus nicht befriedigt sein und es ist augenscheinlich, daß in dieser Richtung in Ungarn viel mehr geschehen könnte, als faktisch geschieht.

Bei uns kann sich der gewöhnliche Landwirth, der ja sein Pferd auch in seiner Oekonomie gut verwenden kann, mit viel größerem und sicherem Erfolge auf die Pferdezücht verlegen, als der Eigentümer von Rennpferden. Das eigentliche ungarische Pferd selbst ist nicht von solcher Natur, daß sich aus ihm ein Wettrennpferd herausbilden ließe. Es ist mehr zum Nuß- und Rutschpferde geeignet. Es ist allerdings richtig, daß es in der Gestalt, wie wir es als echt ungarisches Pferd zu bezeichnen gewöhnt sind, sehr vernachlässigt erscheint. Schlechte Kreuzung, Versäumnis der Zucht und der Umstand, daß es der Eigentümer schon als zweijähriges Fohlen einpannt, lassen es sehr verwahrlost erscheinen.

Aber bei alledem, selbst in diesem Zustande, zeigt es eine gute Eigenschaft, nämlich die Ausdauer. Diese Eigenschaft könnte bei zweckmäßiger Behandlung sehr vervollkommenet und danebst die Rasse veredelt werden. Schon die bisherigen Bestrebungen in dieser Richtung sind von guten Resultaten begleitet gewesen; die vom Staate auf diese Zwecke verwendeten jährlichen drei Millionen haben reichliche Zinsen getragen. In manchen Gegenden sehen wir, auch bei dem bäuerlichen Landwirth solches Pferdemale, welches alle Aufmerksamkeit verdient. Auf dem letzten Pferdemarkte in Raab haben die Ausländer viele Pferde aufgekauft, besonders aus der Raabau (im Oedenburger Komitate) welche direkt vom Pflug weggeholt und dennoch mit 1000 bis 1200 fl. bezahlt worden sind, ja sogar noch höhere Preise erzielten.

Es wäre sehr erwünscht wenn bei der Kreuzung hauptsächlich auf Erzielung guter Traber und ausdauernder Pferde getrachtet würde.

Diese beiden Eigenschaften sind bei uns leicht zu erzielen, denn unsere Pferde haben bei ihrer natür-

lichen Anlage die Eigenschaft in dieser Richtung Bedeutendes zu leisten.

Die Trabwettrennen haben nur auf die Hebung der einen dieser Eigenschaften Einfluß. Was die Ausdauer anbelangt, müssen ganz andere Maßregeln in Anwendung kommen. In dieser Beziehung geben nur die Parforcejagden einen kleinen Aufschwung, bei diesen bewähren sich die ausdauernden Pferde und geben den Maßstab ihres Werthes. Es könnte aber auch dadurch ein gutes Resultat erzielt werden, wenn Rennen auf größere Distanzen arrangirt würden. Ein zweitausend Meter Distanz legen die gewöhnlichen Rennpferde leicht zurück und darin können sich andere Pferde mit denselben nicht leicht messen, auch solche, die bis 15 bis 20 Kilometer mit größerer Leichtigkeit und schneller zurücklegen würden.

Solche Rennen sind aber nicht sehr in der Mode, obwohl sie bei uns sehr gerechtfertigt wären.

Jetzt werden vornehmlich die großen Rutschpferde gesucht. Wenn das Pferd über 16 Faust hoch ist, wird um das Blut nicht viel gefragt, sondern man zahlt gerne den Preis, besonders wenn das Pferd gut aussteht. Die kleinen Pferde hingegen, wenn sie auch „Blut“ haben, werden nicht sehr gesucht. Dies ist nun einmal der Geschmack des Auslandes und es läßt sich nichts dagegen thun, sondern man muß eben bestrebt sein demselben gerecht zu werden; andererseits jedoch muß man dabei dem Auslande die Ueberzeugung beibringen, daß unsere kleine Rasse auch vorzügliche Eigenschaften besitze und wenn wir bei Rennen auf weite Distanzen die Ausdauer unserer Pferde zeigen könnten, würden auch Käufer für dieselben nicht lange auf sich warten lassen.

Besonders für Militärpferde ist die Ausdauer eine wichtige Eigenschaft und der Umstand, daß die Kavallerie der europäischen Staaten gerne einen Theil ihres Pferdebedarfes von unseren Märkten bezieht, beweist nicht nur, daß sie sich hier billig versorgt, sondern auch, daß die Ausdauer unserer Pferde dort vortheilhaft bekannt ist.

Es muß also diese, in unseren Pferden bereits vorhandene Eigenschaft nach Möglichkeit gepflegt und entwickelt werden. E.

Vom Cage.

Die Ministerverhandlungen in Wien.

Am 7. und 8. April.

Als Ergebnis der in Wien stattgehabten gemeinsamen Minister-Konferenzen ist in erster Reihe das Falllassen der Zollnovelle zu bezeichnen. Die Verhandlungen darüber werden erst in der Herbstsession beider Parlamente wieder aufgenommen werden. Die österreichische Regierung, welche noch vor kurzer Zeit die entschiedene Absicht hatte, die auch der österreichischen Industrie große Vortheile bietende Zollnovelle in einer kurzen Nachsession im Abgeordnetenhaus zu verhandeln zu lassen und die bezüglich auch der ungarischen Regierung amtlich Mittheilung machte, ist von dieser Absicht zurückgekommen, da es sich angesichts der nahe bevorstehenden Auflösung des Reichsrathes als unzweckmäßig erwies, die Abgeordneten sich nochmals zu meritorischen Beratungen versammeln zu lassen. Die österreichische Regierung trat nun an die ungarische mit der Proposition heran, die Zollnovelle möge im ungarischen Parlamente verhandelt und erledigt, und sodann mit a. h. Sanktion versehen, gleichzeitig mit einer im Sinne der österreichischen Verfassung zulässigen provisorischen, Gesetzeskraft besitzenden, von der gesammten Regierung unterzeichneten Verordnung publizirt und in Kraft gesetzt werden. Nachdem hierauf die ungarische Regierung erklärte, auf eine derartige Einführung der Zollnovelle nicht eingehen zu können, da der Fall nicht ausgeschlossen, daß der zukünftige Reichsrath diese Verordnung wieder außer Kraft setzt, wurde in der letzten gemeinsamen Minister-Konferenz — wie oben erwähnt — beschlossen, die ganze Zollnovelle für jetzt fallen zu lassen; das Verhalten der österreichischen Regierung gibt zwar den Gegnern des gemeinsamen Zollgebietes eine Waffe in die Hand, aber vom objektiven Standpunkte beurtheilt, muß das Falllassen der Zollnovelle entschieden als ein Vortheil betrachtet werden, da es keineswegs am Plage wäre, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie mit einer Zollserhöhung provokatorisch aufsteten würde, bevor in Deutschland und in Frankreich die dort geplanten Zollserhöhungen thatsächlich in's Leben treten. Den Bemerkungen einiger Wiener Blätter gegenüber müssen wir nämlich hervorheben, daß die in Frankreich votirten Zollserhöhungen zwar im „Journal Officiel“ schon vor einigen Tagen publizirt wurden, und die französische Regierung demnach auch das Recht hat, dieselben wann immer zu aktiviren, daß es aber noch sehr fraglich ist, ob das

Rabinet Brisson-Freycinet von dieser Vollmacht auch Gebrauch machen wird, wozu es im Sinne jenes Gesetzes keineswegs verpflichtet ist. Minister-Präsident Brisson ist bekanntlich ein entschiedener Gegner der Zollserhöhungen und was Deutschland betrifft, ist es noch immer fraglich wann die geplanten Zollserhöhungen zum Gesetze werden. In der nächsten Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses, wird der Handelsminister jedenfalls eine auf diese Angelegenheit bezügliche Erklärung abgeben und wird der Ausschuß demnach in die Verhandlung der Vorlage nicht eingehen.

○ **Amerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Hofrath und Kanzleidirektor im Oberhofmarschallamt Dr. August Ritter v. Batioli, anlässlich seiner Pensionirung und in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und besonders ausgezeichneten Dienste, den Freiherrnstand; ferner dem österreichischen Staatsangehörigen Friedrich Spitzer in Paris den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

○ **Militärisches.** Seine Majestät hat die Uebertragung Seiner k. k. Hoheit des Herrn Oberleutnants Erzherzog Otto vom 7. zum 13. Ulanen-Regiment angeordnet. FMLt. Sigmund von Keller wurde krankheitshalber vom Kommando seiner Truppen-Division (der 29.) entlassen.

Ernannt wurden: Der Generalmajor Julius Ritter Neumann v. Spallart, zum Kommandanten der 29. Infanterie-Truppen-Division; der Oberst Karl Freiherr Kellner v. Köllenstein, zum Kommandanten der 65. Infanterie-Brigade.

Verfetzt werden die krankheitshalber beurlaubten Generalmajore Julius Christianovics und Daniel Ebnl, in das Verhältnis der überzählig mit Wartegeld beurlaubten.

Ueberfetzt wurde der Feldmarschall-Lieutenant Heinrich Merolt, Kommandant der 20. Kavallerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 11. Kavallerie-Brigade.

Weiters wird angeordnet die Uebernahme des Generalmajors Albin Köves v. Kövesháza, Festungskommandant in Peterwardein, in den wohlverdienten Ruhestand und wird demselben bei diesem Anlasse der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse tagfrei verliehen.

Ernannt werden: Der Generalmajor Alexius Vidoss de Kolta, Kommandant der 50. Infanterie-Brigade, zum Festungs-Kommandanten in Peterwardein und der Oberst Emil Freiherr v. Lichtenberg, zum Kommandanten der 50. Infanterie-Brigade.

○ **Parlamentarisches.** Unter lebhafter Theilnahme fand am 9. d. die Beratung der Einundzwanziger Kommission über den Oberhaus-Reform-Gesetzesentwurf statt. Daniel Frányi beantragte die Aufhebung der ganzen Reform, bis die aristokratisch-reaktionäre Hochfluth vergangen und der Liberalismus wieder in seine Rechte getreten. Szilágyi und Apponyi sind ebenfalls gegen die Vorlage, trotz der Modifikation durch das Oberhaus, die auch jetzt nicht ihren Anschauungen entspricht. Bei der Spezialberatung beantragten Tellezky und Szontagh daß die Ernennung eines israelitischen Vertreters für das Oberhaus aufrecht erhalten bleibe. Tisza erwiderte, daß auch er diesen Punkt aufrecht erhalten wollte, da jedoch hiedurch die ganze Vorlage wieder gefährdet würde, empfiehlt er die Annahme des vom Oberhause modifizirten Punktes, gab jedoch die Versicherung, daß unter den ernannten Oberhaus-Mitgliedern sich ein Jude befinden wird. Diese Versicherung Tisza's wurde in das Beratungsprotokoll aufgenommen, worauf, nachdem noch Jókai für die Annahme gesprochen, beschlossen wurde, dem Abgeordnetenhause die Annahme zu empfehlen.

○ **Ein Attentat gegen belgische Hofequipagen.** Als Kk anlässlich des fünfzigjährigen Geburtsfestes des Königs am 9. April der königliche Hof in die Kirche zum Theum begab, stürzte sich ein Mann auf die Hofequipagen und zertrümmerte die Fensterscheibe einer derselben. Der Mann, welchen man für einen Irresinnigen hält, wurde in Haft genommen.

Nach einer amtlichen Meldung war es nicht der Wagen der Königin, dessen Fenster von einem anscheinend Irresinnigen zertrümmert wurden, sondern jener des Grafen von Flander in welchem Kronprinz Rudolph, der Graf und die Gräfin von Flander saßen.

○ **Großmüthige Spenden.** Professor Dr. Hyrtl hat anlässlich seines Doktorjubiläums für die armen Kinder seines Wohnortes Perchtoldsdorf bei Wien 30,000 fl. Silberrente geschenkt.

Die — wie wir geschrieben haben — durch Selbstmord umgekommene Prinzessin Montleart vermachte 50,000 fl. als Stipendien für studirende Bauernsöhne, ferner 50,000 fl. und

10,000
kinder
hinterl
zessin d
ordnun
nigin

sich Ba
Prinz
a g i t
ben sch
Opposi
Eige g
Partei
gehört
dort
ihn die
tional
didaten
daß an
ren ge
vokat
hat, g
bis her
didat
soll nu
j a c s
dem V
b i c s
welcher
werden
der S
und v

ghani
Folge
t i o n
war, c
o n e n
f l u j
D e t
schüler
und v
tillerie
Fahrt

3 veru
perwu
über d
zurück
als M
der A
jedoch
ien. C
konnte

Komm
schuld
lirend
Noten
117,0
zufam
95,43
50 Ir

h a l n
Stelle
an e r
gymn
Richtu
rektor
Ständ

sch u f
entw
Neben
ratw

nirte
heirat
mittag

ledigte
Beide

Kron
mahl
gen
ten
Brüff

mann
einige
Seine
eingef
tagba

10,000 fl. ihren vierzehn bauerlichen Pächtern. Ihren, in einem besonderen Packet befindlichen Familienschmuck, sowie andere Kostbarkeiten hinterließ (wie wir nebenbei bemerken) die Prinzessin der Königin von Italien mit der Anordnung, daß man dieselben unverzüglich der Königin zusende.

Aus Agram wird gemeldet: Nachdem sich Banus Graf Kheuen-Hedervary das Prinzip absoluter Nichttheilnahme in die Wahlaktion zur Reichsversammlung genommen zu haben scheint, dürfte die durchaus nicht skrupulöse Opposition bei den Nachwahlen einen oder zwei Siege gewinnen, und zwar wird die Strogmayer-Partei wahrscheinlich in Neu-Gradiſka ihren dreizehnten Apokalypse durchbringen. Dr. Pöschl hat dort alle Aussicht, gewählt zu werden, nachdem ihn die Geistlichkeit kräftig unterstützt und die Nationalpartei überhaupt noch gar keinen Gegenkandidaten aufgestellt hat. Es ist sehr wahrscheinlich daß auch Bosnjaci der Nationalpartei verloren geht, wo ebenfalls ein Strogmayerianer, Advokat Jovic aus Semlin, die meisten Chancen hat, gewählt zu werden. Auch in Bosnjaci wurde bis heute (10 Tage vor der Wahl) noch kein Kandidat der Nationalpartei nominirt. In Birovitice soll nun die Wahl von Grafen Ferdinand Pejacevic sicher sein, während in Kriz, dem Wahlbezirk des Dr. David Starcevic, ein interessanter Wahlkampf bevorsteht, an welchem alle drei Landtagsparteien teilnehmen werden. Von den 10 Nachwahlen dürften zwei der Strogmayer-Partei, vier der Nationalpartei und vier der Starcevic-Partei zufallen.

Die erste Schlacht der Russen in Afghanistan. Komaroff berichtet, daß er in Folge provozirender feindlicher Aktionen seitens der Afghanen genöthigt war, am 18. März die befestigten Positionen derselben auf beiden Ufern des Ruskulflusses anzugreifen. Das Afghanen-Detachement von 4000 Mann und 8 Geschützen wurde geschlagen und zerstreut und verlor gegen 500 Tode, die gesammte Artillerie, 2 Fahnen und das ganze Lager mit dem Fahrpark und den Vorräthen.

Von russischer Seite ist 1 Offizier todt und 3 verwundet; sonst sind 10 Mann todt und 29 verwundet. Nach dem Kampfe ging Komaroff über den Ruskul-Fluß in seine früheren Positionen zurück. Englische Offiziere wohnten dem Kampfe als Augenzeugen bei, und baten bei der Flucht der Afghanen um russischen Schutz; erstere wurden jedoch auf der Flucht der Afghanen mit fortgerissen. Eine sofort von Komaroff abgeschickte Eskorte konnte die afghanische Kavallerie nicht einholen.

Schwedende Staatsschuld. Die Landeskommision zur Kontrolle der schwedenden Staatsschuld hat für Ende März den Stand der zirkulirenden Staatsnoten wie folgt vorgefunden: in Noten zu 1 fl.: 67,336,323 fl., zu 5 fl.: 117,003,975 fl. und zu 50 fl.: 132,225,200 fl., zusammen 316,565,498 fl.; in Salinenscheinen 95,431,642 fl. 50 kr., insgesammt 411,997,140 fl. 50 kr.

Telegramme.

Raab, 10. April. Bei der in Pannohalma stattgefundenen Kandidatenwahl für die Stelle des Erzbischofs des Benediktiner-Ordens wurde an erster Stelle der Direktor des Raaber Obergymnasiums, Klaus Bafary, an zweiter der Prior Richard Romanith und an dritter Stelle der Direktor des St. Stefansvereines, Thomas Fuesly, zu Kandidaten aufgestellt.

Budapest, 10. April. Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses akzeptirte den Gesetzentwurf betreffs Regulirung der Raab und Nebenflüsse. Graf Alex. Karolyi reichte ein Separatvotum ein.

Baden bei Wien, 10. April. Der pensionirte Major Georg Kocher, 65 Jahre alt, unverheiratet, seit Jahren gichtkrank, hat sich gestern Nachmittags in seiner Wohnung erschossen.

Agram, 10. April. Der Budgetausschuß erledigte das Kultus- und das Justizbudget. Beide wurden unverändert angenommen.

Wien, 10. April. Seine k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf und Höchstseiner Gemahlin, Frau Kronprinzessin Stefanie, treffen morgen Sonntag, den 12. d. M., um 6 Uhr 20 Minuten Früh mit dem Expresszuge der Westbahn aus Brüssel hier ein.

Salzburg, 10. April. Der Bezirkshauptmann von Villach, Johann Weindorfer, ist seit einigen Tagen von seinem Amte abwesend. Seinen Briefen zufolge soll er sich nach Amerika eingeschifft haben. Weindorfer war früher auch Landtagsabgeordneter.

Cattaro, 10. April. Der Metropolitan-Administrator Mitrofan ist von Cetinje nach Rußland abgereist, wo er zum Metropolitanen von Montenegro geweiht werden wird. — Erzherzog Johann spendete 5000 fl. für den Weiterbau des Zerkow-Dom von Cetinje.

Prag, 10. April. Das Handelsgericht eröffnete den Konkurs über die hiesige Agentur- und Kommissionsfirma Josef v. Pleschuer. Die Passiva, meist Börsendifferenzen, sind circa 100,000 fl. — Das Kreisgericht Zitschin eröffnete den Konkurs über die Wechselfirma A. Goldschmidt in Nachod. Passiva gegen 50,000 fl.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem März zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

*** Frühlingsboten.** Hochwillkommene, traumliche Gäste, die munter zwischen, lustig hin und wieder schwirrenden Schwalben sind von ihrer großen Reise über das Weltmeer bei uns eingetroffen. Zwischen herrscht echtes Aprilwetter: Regen und Sonnenschein. Donnerstag Nachmittags rollte sogar der Donner und durchzuckten fahle Blitze das graumwölkte Firmament, das sich dann wieder mit zerrissenem Wolkenkleid präsentirte. Die zumeist wahrzunehmende Physiognomie des Himmels ist dessen freundliches Blau, über welches weiße Wölkchen ziehen, in deren Mitte zuweilen eine schwere, schwarze Wolke segelt, wie ein schwarzer Schwan unter einer Anzahl weißer, und die eine Handvoll Regen niedersirrt auf die im ersten Frühlingschmucke prangende Natur, auf die Bäume und Sträucher, die in dem frischen Hellgrün der ersten Zerstreuung ihre leuchtende Schönheit im frischen Morgenwinde wiegen. Regnerischer Morgen, heißer Mittag, schwüler Nachmittag und kühler Abend oder auch in willkürlich veränderter Reihenfolge, das ist die Signatur des gegenwärtigen Monats. Die Obstbäume stehen bereits, vom Blüthenschnee bedeckt, über dem sammtgrünen Rasen, der wie mit Brillanten übersät, blüht und flimmert, bunte Schmetterlinge gaukeln umher und hie und da hebt aus demselben bereits eine Blume, eine Primel oder ein Veilchen schüchtern ihr Haupt empor, vom heißen Sonnenstrahl gelüßt. Dann aber weht plötzlich ein rauher Windhauch einher, der den sommerlichen Charakter des Bildes in sein Widerspiel verkehrt und demselben einen fast spätherbstlichen Anstrich verleiht. Das ist das Wesen des Aprilmonates. Man weiß nicht, wie man das Wetter qualifiziren, man weiß nicht, wie man sich kleiden, ob man heizen oder die Fenster öffnen, ob man Eis oder heißen Thee genießen soll. Die Natur weint und lacht in einem Athem, und durch all' diese Regenschauer und Windstöße, durch all' dieses Keimen und Blühen klingt Lerkengelaug und Nachtigallenschlag, wie eine hoffnungsvolle Verheißung, daß die Welt noch viel schöner werden wird, und daß nach dem wetterwendischen, launenhaften, oft so unwirschigen April der herrliche Mai, der Wonnemonat, kommt, der all' das zur Erfüllung bringen wird, was jener versprochen.

*** Äußere Stadtkommune** wird sich — wie unsern g. Lesern bekannt sein dürfte — an der Landesausstellung in Budapest ebenfalls betheiligen, indem sie die interessantesten Gegenstände aus dem städt. Archiv und Museum daselbst exponirt. Diese Kollektion kann nun — bevor sie abgeben wird — morgen Sonntag, den 12. d. M. im städt. Archiv (Rathhausplatz Nr. 7) von 10—12 Uhr Vor- und von 3—5 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

*** Die Affaire Breiners,** des Schwiegerjohnes des in verdientem Ansehen stehenden hiesigen Großgrundbesizers, Herrn Em. Meller, dürfte zu einem friedlichen Ausgleich mit den Gläubigern führen. Zwar wurde der fallite Wiener Wechselstudien-Inhaber in gerichtliche Untersuchung gezogen, doch spricht sehr viel dafür, daß Herr Breiners Entlastung schon demnächst erfolgen werde.

*** Stiftungsplätze in Militär-Erziehungsanstalten.** Die, mittelst Z. 10131 des k. u. k. Landesvertheidigungs-Ministeriums erlassene Konkurs-Rundmachung bezüglich Besetzung der k. u. k. Staats-Stiftungsplätze in den Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten im Schuljahre 1885/86 wird von sämtlichen Stadtmagistraten des Landes demnächst zur Verlautbarung gelangen und wird dann das Nähere in den betreffenden magistratualen Expeditions-Bureaux, zu den üblichen Amtsstunden, eingesehen werden können.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Landesausstellung in Budapest. Für den orientalischen Pavillon sind aus Konstantinopel zahlreiche, sehr interessante Gegenstände eingelangt, darunter auch eine sehr geschmackvolle Arbeit des Hofbuchbinders des Sultans Tarnavski, ein Album, das eine umfassende Darstellung des gegenwärtigen Standes des Buchbinder-Gewerbes in Konstantinopel enthält. Der Primararzt im Rothschild'schen Hospital in Jerusalem, Dr. Josef Schwarz (ein Kaschauer) sendet vier Kisten mit verschiedenen Gegenständen zur Landesausstellung nach Budapest. Ein großer Theil der Sendung besteht aus Holzschneidereien und Steinmetzarbeiten, die von den Bewohnern mit viel Geschick verfertigt und an die frommen Pilger verkauft werden. Eine Kiste enthält Kleidungsstücke, Geräte und sonstige Erzeugnisse der Industrie im heiligen Lande.

Zur Vervollständigung der Parkirung des Ausstellungs-Terrains kaufte die Ausstellungs-Kommission um 4000 Gulden verschiedene Fichten und Tannen, von denen eine Partie unlängst aus Preßburg einlangte und in der Umgebung des Königs-Pavillons eingepflanzt wurde. Diese Fichten sind fünf Meter hoch und werden dem Stadtwaldchen zur ständigen Zier dienen. Auch der Pavillon Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht wird mit Koniferen umgeben.

Die „Agenzia Chiari“ in Mailand, eine der angesehensten Reise-Unternehmungen Italiens, verständigte die Ausstellungs-Kommission davon, daß sie anlässlich der Budapest-Landesausstellung während der ganzen Dauer derselben Massenausflüge nach Budapest veranstalten werde. Die erste Gruppe dieser Ausflügler wird im Juni d. J. eintreffen und auch die größeren Provinzialstädte besuchen.

Theater Kunst und Literatur.

— Eine interessante Erscheinung vor einigen Tagen habe ich in ein werthvolles Manuskript Einsicht genommen und daraus die Uebersetzung geschöpft, daß man ein eifriger Patriot sein könne, wenn man auch deutsch schreibt, ohne dem einseitigen Chauvinismus Wehrauch zu streuen. Der in Eisenstadt domicilirte emer. Seminarvikar und penf. Lycealprofessor B. Király v. Barcsa läßt hier ein Werk drucken, und zwar unter dem Titel: „Ernst und Scherz“, welches epigrammisch-satyrisch-humorisches Gedichte umfaßt, den verklärten Geistern seiner väterlichen und brüderlichen Freunde: Kenau, Grillparzer, Byrker, A. Grün, Geibel, Rückert, Arany, Kolbenheyer, geweiht, und seinen lebenden Freunden so auch einstigen Schülern gewidmet. Von einem 75jäh. Pädagogen, der sich über 50 Jahre lang am dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes auf's Glänzende hervorgethan — in Folge dessen er Ritter des Franz-Josefsordens wurde — kann gewiß nur Vorzügliches und Interessantes erwartet werden, besonders bei dessen unerschöpflicher Phantasie, Belesenheit und Verkehr mit den obigen Dichtern und Gelehrten. Unlängst habe ich ihn, der im Komitat Szabolcs geboren wurde, interpellirt, warum er bei der jetzigen Strömung deutsch schreibe? Es wurde mir die Antwort zu Theil: Ich habe lateinisch, ungarisch und französisch genug geschrieben, jetzt ist die Reihe an dem Deutschen und ich muß mich den verklärten Geistern dankbar, so auch meinen gewesenen Schülern gefällig erweisen. — Die Epigramme sind, wie die Bienen, welche Honig spenden, aber den Angreifer stechen, wenn sie auch dabei verkommen; die satyrisch-humorisches Gedichte sind aus dem Leben gegriffen und dabei scharf, launig, jedoch gar nicht peinigend. Die Verse sind untadelhaft, leicht gekürzt und gefällig, so daß der Leser einen Rarissimischen Fluß in ihnen wahrnimmt. Sowohl in Debenburg, als auch in Eisenstadt werden im Privatwege Pränumeranten gesammelt, und da der Reinertrag des köstlichen Werkes der Eisenstädter Fröbelanstalt gewidmet ist, kann man zuversichtlich voraussetzen, daß die Nachfrage eine dem Geschmack des kunstfertigen Publikums ebene sein werde, hat sich ja bereits Pest und Wien an der Pränumerantation betheiliget. — Der Preis des Werkes ist 1 fl. 30 kr. und kann per Nachnahme Ende März von hier aus direkt bezogen und durch eine Korrespondenzkarte vermittelt werden.

Johann Kiss.

einer von den 7140 dankbaren Schülern des Verfassers.

Tagesneuigkeiten.

+ Zur Affaire des Hauptmanns Baron Potier. Bereits stimmen sämtliche Journale — auch die offiziellen — darin überein, daß die verhängliche Korrespondenz, derentwillen die Untersuchung gegen Potier eingeleitet worden ist, von den Zeitungen zu einer Bedeutung aufgedeckt wurde, die sie glücklicherweise gar nicht besitzt. Die aufgetauchten, bis jetzt durch nichts bestätigten Gerüchte eines angeblich verübten Landesverratthes haben zu Uebertreibungen geführt, die im Interesse des Offiziers-Decorums sehr zu beklagen sind. Thatsache ist, daß Baron Potier Festungspläne unmöglich preisgegeben haben könne, weil sich dieselben gar nicht im Archive des Landesbeschreibungs-Bureau, wo Hauptmann von Potier angestellt war, sondern beim Genie-Komitee befinden, wohin der Genannte

nicht gelangen konnte. Auch die Hausdurchsuchungen in Potiers Wohnung, wie in der Redaktion der „Militärischen Zeitschrift“ haben kein Resultat ergeben. Die saftige Privatkorrespondenz soll sogar vollständig harmlosen Charakters sein. „Warum also die Verhaftung?“ wird man billigerweise fragen. Einfach darum, weil ein Offizier ebenso wenig wie ein Staatsbeamter, Amtsgeheimnisse — auch in der besten Absicht nicht — Andern mittheilen darf, ob nun dieser Andere einen nachtheiligen Gebrauch davon machen könne oder nicht. Baron Potier hat sich in unüberlegter Gefälligkeit zu Aufschlüssen hinreissen lassen, welche die strenge Militär-Disziplin verpönt. Uebrigens wird seiner Enthastung stündlich entgegen gesehen.

+ Im Eisenbahn-Koupe gestorben. Aus Paris schreibt man: Die zuletzt in Petersburg im Theater Michel engagirt gewesene talentvolle Schauspielerin Dica Petit ist auf der Reise nach Petersburg im Eisenbahnkoupe plötzlich gestorben.

+ Die Selbststellung des Vatermörders. Eines unserer gestrigen Telegramme aus Brunn meldete, daß dort der Vatermörder Schebeck verhaftet worden sei. Derselbe hat sich aber selbst, als er am 9. d. von Wien in Brunn ankam, der Behörde gestellt. Er sprach bei der dortigen Wache des Gefangenhauses mit den Worten vor: „Ich bin

Derjenige, der den Vater erschossen hat.“ Schebeck war mit einem ehemaligen Kollegen erschienen, welcher angab, Schebeck habe alles Geld wieder seiner Mutter retournirt. Der Vatermörder, höchst elegant gekleidet, hatte noch den geladenen Revolver, mit dem er den Mord verübte, bei sich. Schebeck benahm sich auffallend ruhig.

+ Fluchtversuch eines Raubmörders. Einer der Thäter des Vácz-Hartváner Raubmordes Franz Simko, welcher gegenwärtig im Waizner Bezirksgefängnisse internirt ist, machte einen Fluchtversuch. Es war ihm bereits gelungen, sich von den Hand- und Fußketten zu befreien und mit dem eisernen Fußgestell des in der Zelle befindlichen Bettes die Mauer durchzubrechen, als die Wache, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, herbeieilte und Simko rechtzeitig an der Flucht verhinderte.

+ Eine wüthende Kage. Auf der Pusta Sári des Semogyer Komitates wurde dieser Tage die Kage einer alten Frau wüthend. Das Thier biß vorerst ein 12-jähriges Mädchen in den linken Fuß, sodann ein 16-jähriges Mädchen, eine 40-jährige Frau und schließlich noch zwei Knaben. Um einen Arzt schickte man erst Tags darauf in die nahe Stadt. Der Arzt brannte die Wunden aus, doch kam die Hilfe zu spät und die fünf Angefallenen starben eines gräßlichen Todes.

Eingefendet.

MATTONI'S
LOFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER

Bei vielen
Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 10. April 1885.

Weizen 8.20 bis 8.90 Roggen 7.70 bis 7.90, Gerste 7.40 bis 8.—, Hafer 7.60 bis 8.—, Mais 6.60 bis 7.—, Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Lizitations-Kundmachung.

Donnerstag, den 16. April 1885, Vormittags 9 Uhr, werden im Hotel „zum König von Ugarn“

Hotelsgarten-Einrichtungsgegenstände

als: Tische, Bänke, Sessel, Glasgeschirr, Teller, Geschütz und Gartenlampen, sowie auch Bettzeug, sämmtliche Einrichtungen vom Speisesaal, Küchengeräthe und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung im Lizitationswege freiwillig verkauft werden.

Für Hausbesitzer.

Ausbesserung, resp. Neuherstellung

ausgetretener Stiegenstufen

mit Patentstein, zur solidesten und billigsten Ausführung unter mehrjähriger Garantie; auch Pflasterungen von Küchen, Korridors, Veranden etc., mit eleganten Marmorhochdruckplatten, zu billigsten Preisen, übernimmt **Lorenz Schneider**, Raaberstraße Nr. 4.

NB. Referenzen über ausgeführte Arbeiten ausgetretener Stiegenstufen liegen in der Administration dieses Blattes vor.

Lizitations-Kundmachung.

Mit Genehmigung des k. kön. ung. Ministeriums des Inneren und unter Intervention des Herrn Stadthauptmannes Jos. Glözer, wird der das Eigenthum des bestandenen Schützenvereines bildende, im Grundb. Prot. 4465, von Oedenburg aufgenommene Löwacker, sammt der darauf befindlichen

Schießstätte,

Vorgarten und Regelebahn im Wege einer freiwilligen Lizitation hintangegeben. Die Lizitation findet

am 12. April 1885, Vormittag 10 Uhr, in der Advokatenkanzlei des Herrn Dr. Nikolaus Schwarz, (Neugasse Nr. 5, II. Stock) statt.

Der Ankaufspreis beträgt 4000 fl. De. u. und sind durch Reflektanten 10% dieses Schätzwertes zu erlegen.

Die Liquidatoren behalten sich dem Meistbietenden gegenüber ihre Zustimmung vor.

Der Meistbot ist in drei einmonatlichen Raten zu Händen des Herrn Dr. Nikolaus Schwarz zu bezahlen, und vom Ersthebungstage an, mit 6% zu verzinsen.

Die Steuern und Abgaben trägt vom Ersthebungstage an der Käufer.

Die Kosten der grundbücherlichen Eintragungen und die Uebersetzungsgebühr hat ebenfalls der Käufer allein zu tragen.

Für das grundbücherlich ausgewiesene Ausmaß per 1 Joch 198 Klafter, ebenso für den Bauzustand der Schießstätte übernehmen die Liquidatoren des bestandenen Schützenvereines keine Gewährleistung, hingegen sichern sie dem Käufer die Lastenfreiheit des Verkauf-Objektes zu.

Die ausführlichen Lizitationsbedingungen können täglich von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr, in der Kanzlei des Herrn Dr. Nikolaus Schwarz, eingesehen werden.

Die Liquidatoren des Oedenburger Schützen-Vereines:

August Friedrich. Jos. E. L. Weisz.

Julius Bock. Dr. Nik. Schwartz.

Gemischtwaaren-Geschäft,

30 Jahre im besten Betriebe, mit **Tabak-Grasik**, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Herr **A. Nießberger**, Kaufmann in St. Martin bei Oedenburg, Ungarn.

Technicum Mittweida
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das **Kilo à 16 Kr.** abzugeben in der **Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde 121.**

Anzugsstoffe

nur von halbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann.

3.10 Meter um fl. 4.96 Kr. aus guter Schafwolle;
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle;
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.—
Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky, —1866—**

Fabriks-Niederlage in Brunn.

Muster franko. Musterkarten für die Herrn Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10.— franko.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ü. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viele Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begrifflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Konkurs.

Die Oedenburger Sparkassa, als Eigenthümerin, vermietet die im Oedenburger Kasino-Gebäude befindliche Restauration vom 1. Mai 1885 auf drei aufeinander folgende Jahre.

Die Lokalitäten bestehen:

a) im Souterrain: aus einer Küche, zwei Zimmern für die Diensteute, einer gemeinschaftlichen Waschküche, einer großen Speis, einem Holz- und Kohlenmagazin, einem Wein- und Flaschenkeller, einem Bierkeller, einer Eisgrube.

b) ebenerdig: aus einer Küche, der Schwemme, einem großen und einem kleinen Extrazimmer und einem Speisesaal.

c) aus einer Wohnung im 1. Stock.

d) aus einem Bodenraum.

Während der Sommermonate kann der Kasino-Garten zu Restaurationszwecken benützt werden.

Der Pächter der Restauration hat das ausschließliche Recht und die Pflicht bei Ballen und anderen im Kasino-Gebäude abzuhaltenden Unterhaltungen, die Speisen und Getränke beizustellen.

An jährlichem Pachtzins wird 800 fl. gefordert und ist eine Kaution von gleicher Höhe zu hinterlegen.

Bewerber haben ihre Offerte bis 15. April l. J. in der Oedenburger Sparkassa abzugeben und nachzuweisen, daß sie den nöthigen Fundus instructus besitzen.

Die näheren Bedingungen sind in der Oedenburger Sparkassa einzusehen. Oedenburg, am 27. März 1885.

Die Direktion der Oedenburger Sparkassa.